Montag, 11. März 1929 **Neuß-Grevenbroicher Zeitung.** Jahrgang 56 — Nummer 59

Einweihung des Neußer Ehrenmals.

Trauerzug zum Friedhof. — Denkmalsenthüllung und Weiherede.

Es hat bedauerlich lange gewährt, bis die Stadt Neuß ein Ehrenmal für ihre Gefallenen bekam, wie es fast jedes Dorf unserer Umgebung seit langem besitzt. Gestern war der Tag gekommen, wo die Einweihung stattfinden sollte. Um 9 Uhr fanden feierliche Trauergottesdienste in der St. Marienkirche und Christuskirche statt. Fahnenwälder umsäumten die Altäre. Die Marienkirche war dicht gefüllt von Besuchern. Das feierliche Hochamt wurde durch den Kirchenchor unter Leitung des Herrn Musikdirektors Kleinofen verschönt, wobei Instrumentalmusik die Begleitung der Meßgesänge übernahm.

Nach 10 Uhr sammelte sich auf dem Marienkirchplatz der Trauerzug. Den Gesangvereinen folgten die Stadtverwaltung und Stadtverordneten mit den Vertretern der hier ansässigen Behörden. Zahlreich waren die Kriegsbeschädigten mit erschienen. Es folgten die Kriegervereine, der Bürger-Schützen-Verein, die Sanitätskolonne mit einer Gruppe ihrer schmucken Helferinnen und die Freiwillige Feuerwehr in glitzerndem Raupenhelm. Den Beamten aller Kategorien schlossen sich die Standes-, Berufs- und Fachvereine an, diesen folgten die kaufmännischen Vereine und Innungen. Es schlossen sich die Gesellen- und Arbeitervereine an. Den traditionellen Schluß bildeten die Turn- und Sportvereine des Stadtverbandes für Leibesübungen. Unter Trauerwirbel der Tambourkorps ging es zum Friedhof. An den Gruppen von Heldengräbern legte Herr Oberbürgermeister Hüpper Kränze namens der Stadtverwaltung nieder. Da ruhen sie alle, Freund und Feind, und der Zug der Neußer Bürger grüßte sie und die Fahnen senkten sich. Auch der israelitische Friedhof wurde nicht vergessen. Dann zog der Zug zur Stadt zurück, lautlos und ohne Musikklänge. Durch die Kapitelstraße ging es über die Krefelder-, Niederstraße und Büchel zum Markt. Hier nahm man in mustergültiger Aufstellung Platz. Die Kriegsbeschädigten hatten für ihre besonders getroffenen Kameraden Sitzgelegenheiten direkt vor dem Denkmal. Dieses war bald von einem Meer von Fahnen umgeben. Auf der Treppe zum Zeughaus hatten die vereinigten Gesangvereine Aufstellung genommen.

Eine Kriegswaise Fräulein Krämer sprach mit weithin vernehmbarer klarer Stimme folgenden eindrucksvollen Prolog, den Herr Karl Kreiner gedichtet hat:

So oft des Kampfes Stürme diese Stadt umtobten,
bewährte sich der Neußer Heldentum.
Was unsere Ahnen treu und stark gelobten,
was sie im Streit um Rhein und Reich erprobten,
der Weltkrieg schmückte es mit neuem Ruhm.
Der Helden Größe kann nur der ermessen,
Der Seit' an Seit' mit ihnen stand und schritt,
Der Toten Opfer kann nicht der vergessen,
der um sie bangte und mit ihnen litt.
Neunhundert Neußer kehrten nicht mehr wieder.
wir können nicht an ihren Gräbern stehn.
So senkt die schwarzumflorten Fahnen nieder,
singt ihnen unseres Volkes schöne Lieder
vom Heimverlangen und vom Wiedersehn.
Wofür sie starben, setzten wir das Leben,
für Deutschlands Freiheit, Einigkeit und Recht
was sie verehrten, werden wir erheben
als Leitstern für das kommende Geschlecht.
Den teuren Toten laßt uns Kränze winden
und all' ihr Lieben flechten mit hinein.
Wo alles sank, darf nicht die Liebe schwinden.
Wir können dann des Opfers Sinn nur finden,
wenn anderer Leid wird unser eigenes sein.
Im Lebenskampf wird es uns Trost bereiten,
Daß Kameradentreu um uns ist.
Des Denkmals Geist soll segnend uns begleiten,
damit aus Gräbern neue Blüte sprießt.

Nach einem Choral der Musikkapelle brachten die Gesangvereine unter Stabführung des Herrn Städtischen Musikdirektors Helmich einen lateinischen Choral zum Vortrag.

Herr Dechant Brucherseifer hielt die Weiherede, der die Zahlreichen auf dem Marktplatz lautlos zuhörten. Er führte im wesentlichen aus:

„Verehrte Frauen und Männer! Zu einer Denkmalsweihe sind wir hierher gekommen, und ich soll einige Worte zur Weiherede sprechen. Ein ehrenvoller aber kein angenehmer Auftrag. Das Denkmal, das heute unseren Augen enthüllt werden soll, ist kein stolzes Wahrzeichen, das einem Manne errichtet wird, der Großes für sein Volk und für die Menschheit vollbracht hat und dem wir nun in heller Begeisterung ein äußeres Zeichen unserer Bewunderung und Dankbarkeit errichtet haben. Es ist ein Ehrenmal für unsere Gefallenen. Dies Wort macht unsere Seelen übervoll von Erinnerungen an jenen grausamen Weg, den unser Volk gehen mußte, auf dem Millionen seiner Söhne ihre Liebe zu Volk und Vaterland mit dem Herzblut besiegelt haben. Es bringt in Erinnerung jene schweren Tage, als der Krieg begann und die Scharen der Treuen nach einem letzten herzlichen Abschiedswort frohgemut und hoffnungsvoll hinauszogen. Aber wie bald wurde uns die Wahrheit des Dichterwortes kund: „Ein ungeheuer Schrecknis ist der Krieg". Dann kamen die ersten Opfer, die der Krieg forderte, die Verwundeten. Und dann Zug um Zug rollte an unserem Auge vorbei mit Schwerverwundeten. Und dann die Briefe, die den Heldentod von Kriegern meldeten. In mancher Familie zwei, drei. Ueber 900 in unserer Stadt, über zwei Millionen im ganzen Reiche. Ich vergesse es nicht, als ich einer Mutter den Tod eines dritten Sohnes melden mußte. Groß war der Schmerz, aber ihre Augen leuchteten noch auf, dann aber brach sie zusammen. Haben wir vergessen, was das bedeutet? Eine vierfache Kolonne von Menschen, von hier bis Berlin reichend, so ungeheuerlich ist die Zahl der deutschen Gefallenen! Es kam das Betrübteste der Kriegsjahre. Durch Blockade wurde unser Volk, unsere Frauen und Kinder ausgehungert. Aber die Entbehrungen wurden getragen, das Volk hielt aus, solange die Hoffnung auf Sieg winkte.

Ueber eine Million Freiwillige eilten zu den Fahnen. Was unsere Helden draußen geleistet und geduldet, davon sagt der Dichter mit Recht: „Vor eures Opfers Größe schweigt das Wort. Es wäre zu schwach, um euren Ruhm zu nennen." Warum ich dies sage? Nicht, um alte Wunden aufzubrechen. Kein Dank kann groß genug sein, keine Ehrung zu groß, um allen beteiligten Männern und Frauen zu danken. Ja, Dank Euch, Ihr Heldensöhne, die Ihr das Vaterland vor den Schrecken der feindlichen Kriegsheere geschützt habt. Dank Euch allen, Ihr wackeren Brüder! Besonderen Dank auch Euch, Ihr Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen! Aber vor allem Dank Euch, die Ihr Euer Leben nicht allein eingesetzt, sondern hingegeben habt für uns! Euch gilt auch die Denkmalsweihe. Ist es aber damit genug? Ein Denkmal aus kaltem Stein und Erz, das wir vielleicht heute bewundern und an dem wir morgen achtlos vorübergehen! Nein! Das Denkmal muß uns ein dauernder Mahner sein an die Gefallenen. Unsere Gefallenen, das waren Männer, die im Verantwortungsgefühl und Pflichtbewußtsein handelten an dem Platz, wohin sie gestellt waren, um in eisernem Willen ihre Pflicht zu erfüllen. Das Vaterland hat sie gerufen, und, als sie auszogen, wußten sie wohl, worum es ging. Ihr christlich demütiges Gebet, ihr stillernster Abschied von ihren Lieben verriet es. Und draußen! Sicherlich waren ihre Gedanken vor schwerer Schlacht bei Vater und Mutter, bei Weib und Kind. Aber stärker blieb in ihnen der Gedanke der Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug. Das ist Manneswürde, das ist Mannestugend! Und heute? Bei vielen verrät es schon die äußere Aufmachung, ist ja wenig von stolzer Mannesart zu spüren. Deutsche Männer, deutsche Jungen, legt ab diesen äußeren Firlefanz! Er ist unmännlich. Hütet Euch, zu verweichlichen und erst zu verweiblichen! Und Euch, deutschen Frauen und Mädchen, sagen die Gefallenen: Werft ab, was undeutsch ist, verkauft Euch nicht an die Welt! Ihr Mädchen, werdet wieder bescheiden und arbeitsam! Pflegt das Heiligtum der Familie und Ihr Frauen, scheut nicht das Opfer des Mutterberufes, das Gott und das Vaterland von Euch verlangt!

Unsere Gefallenen sind hinausgezogen als Brüder. Bei Kriegsausbruch waren die Gotteshäuser gefüllt und die Schlemmerlokale leer. Alle fühlten die große Stunde. Wäre es so geblieben, manches wäre vielleicht anders gekommen. Brüder zu sein, rufen uns die Gefallenen zu. Die soziale Not starrt uns in tausendfacher Form entgegen, wenn wir offenen Auges durch die Welt gehen. Die Menschen, die in menschenunwürdigen Wohnungen ihr Daheim verbringen müssen, die bei ihrer Heimkehr von ihrer Arbeitsstätte schwächliche und zerlumpte Kinder sehen, überall graues Elend, verzweifeln an Gott und ihre Mitmenschen. Wir dürfen sie nicht einfach als verlorene Söhne und Töchter ansehen und uns dabei beruhigen. Gewiß sind vielleicht viele an ihrem schlimmsten Elend nicht ganz unschuldig. Aber wer von uns wollte vielleicht sagen, wenn er unter solchen Verhältnissen seine Jugend hätte verbringen müssen, er würde sich hochgehalten haben. Wir wollen alle Brüder sein, einem jeden helfen, wo wir es können, daß jeder ein menschenwürdiges Auskommen habe. Söhne, Töchter eines Volkes, einer Heimat sind wir! Brüder, Schwestern wollen wir sein, Glieder einer Familie. Das gilt auch im Erwerbs- und Wirtschaftsleben. Denn wie es besser ist, Krankheit zu verhüten, so ist es auch schöner, Armut verhindern, als Armut lindern. Der große Nazarener, unser göttlicher Meister, hat gesagt: „Liebet euch einander, wie ich euch liebe." Und wie er diese Liebe verstanden haben wollte, hat er durch seinen Opfertod am Kreuze gezeigt. Das ist Liebe, die die Menschheit umfaßt.

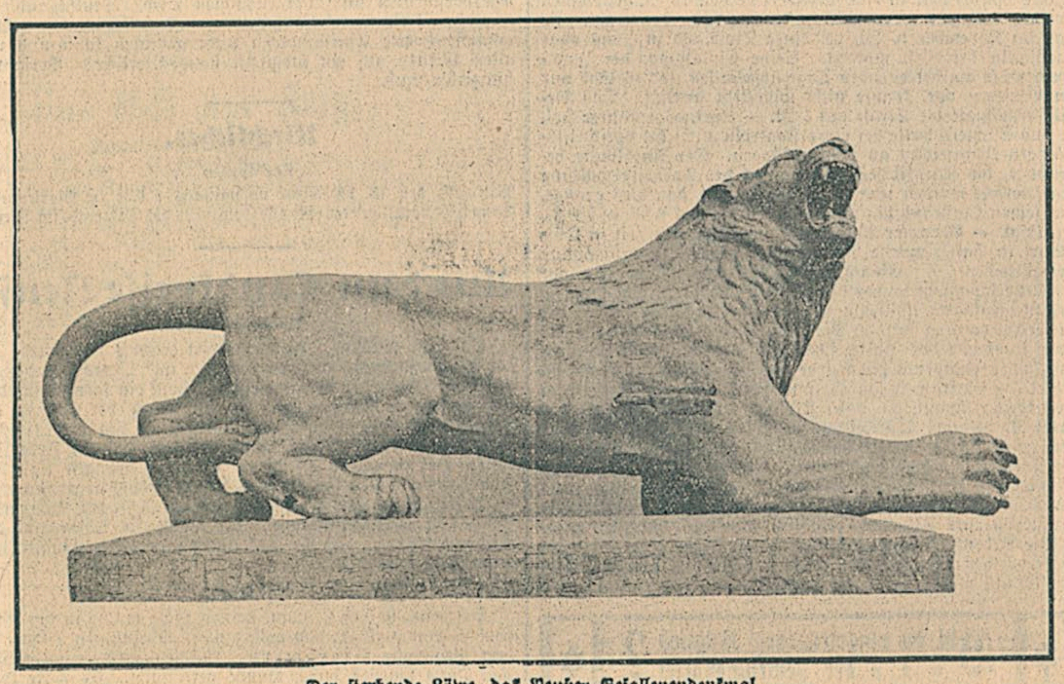
Und nun ein letzter Gedanke. Unsere Gefallenen waren deutsche Männer und Brüder. Die Liebe zu ihrem Volk und Vaterland hat ihnen den Tod leichter gemacht. Auch wir müssen unser Vaterland lieben. Bei jeder Gelegenheit ruft der Reichspräsident zur Einigkeit auf. Und das ist bitter nötig. Wir sehen die Arbeit im Völkerbund, wo sich die besten Freunde nicht trauen, wo Argwohn und Uebelwollen gegen Deutschland herrscht, wo man nur darin einig ist, daß Deutschland niedergehalten werden muß. In solcher Zeit tut unserem Vaterland Einigkeit wirklich not. Das Leben bringt Gegensätze und so kommt es, daß die Art, wie der eine sein Vaterland lieben möchte, nicht immer und in jeder Hinsicht die Art des anderen ist. Wir lesen, daß Verbände, die vaterländisch sich nennen, oft Tagungen halten, die blutig enden. So etwas kann uns keine Ehre bringen. Suchen wir uns doch etwas mehr zu verstehen. Sprechen wir denen, die nicht mit uns einig gehen, nicht gleich die gute Meinung ab. Denn Einigkeit ist heute notwendiger denn je. In Berlin sehen wir die Erwählten des Volkes um Ministersessel streiten. Statt solchen nutzlosen Zankes müssen unsere Parlamente nutzbringende Arbeit leisten. Ich habe als deutscher Mann gesprochen und hoffe, daß ich recht verstanden worden bin. Wir lieben unser Vaterland und wollen bereit sein, auch Opfer zu bringen für unser Vaterland. Wir wollen heute beim Gedenken der Gefallenen schwören, deutsche Männer und Frauen zu sein, die, wenn auch ein kleines Steinchen dazu beitragen wollen, damit unsere Kinder wenigstens wieder im deutschen Vaterlande glücklich, froh und frei leben können."

Anschließend sprach noch Herr Oberbürgermeister Hüpper: „Mitbürgerinnen! Mitbürger! Wieder machten wir den stillen Gang zu unseren gefallenen Helden. Von den Bürgern unserer Stadt, die für des Vaterlandes Ehre und Freiheit in den furchtbaren Weltkrieg zogen, haben 902 den Heldentod gefunden. Den meisten kann nur die Erinnerung nahen, denn sie schlummern in fremder Erde. Von anderen wissen wir nicht einmal, wohin des Meeres Welle sie gespült hat oder wo ein namenloser Hügel sie deckt. Wir suchen in schon vergilbten Blättern herum, lesen vielleicht letzte Briefe, betrachten teure Photographien und gedenken des ungeheuren Opfers unserer Helden. Nur 192 unserer tapferen Helden konnten ihre Ruhestätte auf unseren Friedhöfen finden. Vielen der Teuren ist gedacht durch Erinnerungstafeln, die Vereine und Korporationen zu Ehren ihrer gefallenen Mitglieder errichtet haben. Das Andenken an unsere lieben Toten erfordert aber mehr. Und so hat vaterstädtischer Opfersinn die Mittel bereitgestellt, als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung dieses Ehrenmal zu errichten.

Möge dieses Denkmal uns immer an unsere toten Helden erinnern, die uns Vorbild waren in höchster Pflichterfüllung bis zum äußersten, die gestritten, gelitten und ihr Leben hingaben für die Heimat. Möge es uns und die kommenden Geschlechter bestärken in unauslöschlichem Danke an die unvergleichlichen Ruhmestaten der Gefallenen. Möge dieses Denkmal auch stets ein Ansporn sein, Parteihaß und gemeinen Hader zwischen uns zu unterlassen. Vor allem möge es uns stets vor Augen führen, daß wir für die Opfer und Hinterbliebenen des großen Weltkrieges immerdar mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln helfend eintreten müssen.

In diesem Sinne enthülle ich dieses öffentliche Ehrenmal und nehme es in die Obhut der Stadt."

Die Hülle fiel und das Denkmal zeigte sich den Beschauern. Unsere Leser kennen es aus der Beschreibung des ersten Werkes in unserer Zeitung und dem nebenstehenden Bild. Die Häupter entblößten sich und den lieben Toten zu Ehren erklang deutsch und innig das Lied vom guten Kameraden. Unter Vorantritt der Stadt legten sodann die Verbände Kränze nieder, die an der Ballustrade vor dem Denkmal befestigt wurden. Mit Choral- und Gesangvortrag sowie dem Deutschlandlied schloß die Kundgebung.



Der sterbende Löwe, das Neußer Gefallenendenkmal.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 11. März 1929.

Kirchenvorstandswahlen der Münsterpfarre. Die Kirchenvorstandswahlen der Münsterpfarre finden morgen von 4—8 Uhr im Sitzungssaale der Pfarre, Friedhof 5 b statt. Es sind zu wählen 12 Kirchenvorsteher und 3 Ersatzleute. Wahlzettel werden am Eingang des Saales verteilt. Um rege Wahlbeteiligung wird gebeten.

St. Elisabeth-Verein der Münsterpfarre. Heute 5 Uhr Konferenz.

Kath. Arbeiterverein St. Marien, Theaterabteilung. Heute abend puntt 8 Uhr Probe im Marienhaus, wozu alle Spielerinnen und Spieler erscheinen müssen.

Die letzten Lose der großen Wohlfahrts-Wertlotterie zur Ziehung vom 15. März sind noch zu haben. Lospreis 1.— Mk. Der Ziehungstermin ist unwiderruflich. Der Gewinnplan wird in vollem Umfange ausgespielt. Hauptgewinn ist ein Einfamilienhaus im Werte von 25 000 Mark oder 22 500 Mark in bar. Nur erstklassige Gewinne bei größten Gewinnaussichten! Alle Gewinne über 400 Mark auf Wunsch mit 90 Prozent in bar. Haben Sie noch kein Los, so eilen Sie, ehe es zu spät ist! Lose nur noch zu haben bei: Rudolf van Endert, Gebr. Heinemann.

Soweit der Vorrat reicht, versendet das Bezirkssekretariat des K. D. F. Steele, Lindenstr. 18, gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme Einzellose und Glücksbriefe. Letztere mit 5 Losen aus verschiedenen Tausenden 5 Mark.

Quelle 25 Ausschnitt aus der *Neuß-Grevenbroicher Zeitung* vom 11. März 1929 mit der Weiherede des Pfarrers von St. Marien, Karl Brucherseifer. *(StA Neuss, E.12)*